

# Laibacher Zeitung.

Nr. 49.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzfl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 80 fr. Mit der Post ganzfl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 28. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März:

Mit Post unter Schleifen . . . . . 1 fl. 25 fr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . 1 " 92 "

Im Comptoir abgeholt . . . . . " 92 "

Für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . . . 5 fl. — fr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . 4 " — "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 3 " 68 "

## Amtlicher Theil.

Der Handelsminister hat den Linienschiffs-Lieutenant zweiter Klasse Anton Kloß zum Hafen- und Seesanitäts-Vizekapitän in Triest ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Der österreichische Staatsvoranschlag pro 1878.

II.

Namhafte Aenderungen der Bissens werden im Erfordernisse bei dem Ministerium der Finanzen, dem Handelsministerium und den Subventionen von Verkehrsanstalten beantragt. Bei dem Finanzministerium beantragt der Budgetausschuss eine um 2.217,947 fl. höhere Bissens zur Einstellung, weil das Lotto nach dem dreijährigen Durchschnitte angenommen wurde. Das Handelsministerium wird mit einer um 2.364,559 fl. niedrigeren Bissens in Vorschlag gebracht, weil infolge des neuen Uebereinkommens, betreffend den Triester Hafenbau, der bezügliche Ansatz um mehr als 700,000 Gulden ermäßigt werden konnte, die Einstellung von 300,000 fl. für die Marenta-Regulierung der so ungünstigen finanziellen Verhältnisse wegen auf spätere Jahre verschoben wurde und noch verschiedene Ansätze, besonders beim Eisenbahnbau, eine Ermäßigung zu läßig erscheinen lassen. Die Subventionen an Verkehrsanstalten wurden durch die Nachforderung für Betriebs-

deficite namhaft, um 1,198,000 fl. erhöht; der Antrag des Budgetausschusses zeigt eine um 1.589,003 fl. niedrigere Bissens; die ausführliche Begründung dieses Ansatzes ist in dem Spezialberichte enthalten. In der Bedeckung werden außer den schon hervorgehobenen Veränderungen bei dem Ministerium der Finanzen nur geringfügige Abänderungen beantragt. Eine Veränderung der Form des Voranschlages beantragt der Budgetausschuss bei dem Staatseisenbahnbetriebe, indem er die Spezialisierung der Betriebskosten jeder einzelnen Bahn vorgenommen hat, und wird auch die Spezialisierung der Neubauten der Justizverwaltung und der Strafanstalten für zweckmäßig gesunden werden. Zu Artikel 8 des Finanzgesetzes, welcher vom Defizit handelt, wird folgende Bemerkung gemacht: Der Budgetausschuss bedauert es tief, die Notwendigkeit der neuerlichen Vermehrung der Staatsschuld anerkennen und auf Annahme dieses Artikels mit einem Zusage, welcher sich auf das Gesetz vom 20. Dezember 1877 bezieht, antragen zu müssen, erlaubt sich aber die Erwartung auszusprechen, daß nur im äußersten Notfalle von der Alternative einer schwedenden Schuld Gebrauch gemacht werde. Schon in zwei vorhergehenden Berichten für den Staatshaushalt der Jahre 1876 und 1877 hat sich der Budgetausschuss verpflichtet gefühlt, das Haus dringend aufmerksam zu machen, nicht allein die größte Sparsamkeit bei Bewilligung von Ausgaben walten zu lassen, sondern auch für Erhöhung der Staats-einnahmen vorsorgen zu wollen.

Der Budgetausschuss fühlt diese Verpflichtung abermals und um so dringender, als durch die wiederholte Deckung des Defizits mittelst Anlehen allein die Zinsenlast des Staates als eine dauernde, nicht mehr zu verringern Belastung der Staatsbürger in ganz außerordentlicher Weise vermehrt wird, indem die Zinsen des Anlehens des einen Jahres immer wieder das Defizit des folgenden Jahres erhöhen. Im Jahre 1873 betrugen nach dem Rechnungsabschluß die Zinsen der Staatsschuld, des Erfordernisses des Anlehens der Donauregulierung und der Annuitätszahlung an die Südbahn summt Münzverlust 80.422,944 fl.; für das Jahr 1877 wurden für das gleiche Erfordernis 89 Millionen 325,246 fl., und für 1878 sind 93.224,325 fl. präliminiert. Daher in einem Jahre eine Steigerung von 3.899,079 fl. Das Haus möge diese Thatache einer ernsten Würdigung unterziehen. Im Artikel 9 soll der Finanzminister ermächtigt werden, zur Stärkung der Geldbestände der Staatss-Centralkasse den Maximal-

betrag von 20 Millionen Gulden durch Schatzscheine zu beschaffen. Der Budgetausschuss verkennt die Notwendigkeit nicht, in der Staatss-Centralkasse einen genügenden Kassenvorrath in Reserve zu haben, um die Finanzverwaltung nicht in Verlegenheit gerathen zu lassen und die Aufnahme von Vorschüssen zu vermeiden. Durch die erhöhten Staatsschuldenzinsen und durch den Hinzutritt einer dritten Währung ist eine Erhöhung der früher genügenden Reserve bedingt, die früheren ausreichenden Reserven haben aber infolge der ungünstigen Rechnungsabschlässe nicht unbedeutend abgenommen. Im Jahre 1873 war am Schlusse des Jahres in der Staatss-Centralkasse vorhanden: Bankvaluta 45.382,337 fl. 39 fr., Silber 11.961,255 fl. 91 fr., zusammen 57.343,593 fl. 30 fr.; Ende 1875: Bankvaluta 36.815,446 fl. 32 fr., Silber und Gold 6.183,395 fl. 63 fr., zusammen 42.998,841 fl. 95 fr.; Ende 1876: Bankvaluta 34.584,772 fl. 98 fr., Silber und Gold 10.922,120 fl. 25 fr., zusammen 45.506,893 Gulden 23 fr.

In diesen Summen der Bankvaluta sind jedoch die Beträge der Steuerwechsel mit enthalten, die bare Kasse ist bedeutend weniger.

In der Staatsschuldenkasse war vorhanden: Ende 1873 4.551,514 fl. 16 fr., Ende 1875 5.051,588 fl. 4 fr., Ende 1876 3.855,914 fl. 94 fr. Ende 1875 war ein noch unverwendeter Rest aus dem Notstandsanlehen (Eisenbahnbau) von 16.086,248 fl. 46 fr. in dem Kassensaldo inbegriffen; wie viel von diesem Anlehen noch in dem Saldo von 1876 enthalten ist, gibt der Rechnungsabschluß von 1876 nicht an. Se. Exc. der Herr Finanzminister hat sich aber genötigt gesehen, einen Vorschuß von 10.000,000 fl. zu prolongieren. In seiner Rede bei Einbringung des Staatsvoranschlages für 1878 hat er dafür die Indemnität in Anspruch genommen. Diese Thatache läßt annehmen, daß die Geburungsresultate des Jahres 1877 ebenfalls keine günstigen sind, wie ja schon die Notwendigkeit vorlag, in dem Gesetze, betreffend die Forterhebung der Steuern, finanzielle Vorsorge zu treffen. Wenn auch die Indemnitätsertheilung für Aufnahme des Vorschusses bis zur Verathung des Central-Rechnungsabschlusses für 1877 verschoben bleiben muß, zurückgezahlt muß diese Schuld jedenfalls werden, dafür spricht nicht blos die finanzielle Ordnung, sondern auch die zukünftige Stellung der Nationalbank zu den beiden Reichsthälen. Nach Tilgung derselben bleibt aber von dem von der Regierung geforderten Betrage blos

## Neustrelitz.

### Im Eisenbahn-Coupe nach Indien.

Seit dem Tage, an dem der große Genuese dem unbekannten Spanien eine neue Welt geschenkt hatte, schien der Blick der Menschheit westwärts gerichtet zu sein, ein großer Poet hat verkündet, daß der Strom der Herrschaft der sinkenden Sonne folge. Seit kurzem hat sich das geändert. Es ist, als ob die Beitzgeschichte ein großes Rechtsum kommandiert hätte. Der Osten, die Mutter des menschlichen Geschlechtes, tritt wieder in seine Rechte. Während wir in den letzten Jahren infolge der großen Geschäftskrisen eine Rückströmung der europäischen Einwanderer zu beobachten haben, wendet sich die Phantasie der europäischen Menschheit wieder mit Vorliebe dem größten aller Welttheile, der mehr als der Hälfte aller Menschen Heimat gewährt, zu. Wir sehen, wie dieser Welttheil von einer eignethümlichen Bewegung erfaßt ist. In sich eine Revolution vollzogen, wie sie durchgreifender nicht gedacht werden kann. Mirabeau und die Männer der Constituante sind zahme Doctrinäre gegenüber diesen radicalen Japanesen, die ganz kaltblütig darüber berathen, ob der Buddhismus nicht abzuschaffen sei und ob man die japanische Sprache nicht durch die englische ersetzen sollte. In China gährt es wie in einem Hexenkessel. Die Aufstände zwar, die den Osten des Reichs det sich die Energie der chinesischen Nation gegen Westasien, gegen die Moslems von Kaschgar. In Indien vollzieht sich unter dem segensreichen Druck der englischen Herrschaft ebenfalls eine Revolution, nicht minder tiefgreifend als jene, die Japan umgestaltet. Der Westen Asiens endlich ist zur Stunde der Schauplatz

gewaltiger welthistorischer Begebenheiten. In Armenien hat zuerst das launische Kriegsglück sich gegen die Türken erklärt, und Kleinasien wird durch den Krieg, der den Gebietsstand der Türkei in Europa nicht unwesentlich zu verkleinern droht und den Schwerpunkt des ottomanischen Reiches wieder nach dem südlichen Ufer des Bosporus verlegen mag, in allererster Linie in Mitleidenschaft gezogen werden.

Unter diesen Umständen, da, wenn man so sagen kann, Europa Asien näher rückt, gewinnt die Frage der großen asiatischen Verkehrswägen, die man lange genug akademisch behandelt hat, wieder an Bedeutung. An literarisch-kritischem Material zur Beurtheilung derselben fehlt es nicht, und wenn der Moment gekommen sein wird, in dem es möglich ist, diese Frage auf das praktische Terrain zu versetzen, wird man dasselbe ziemlich geklärt finden. Einen der werthvollsten Beiträge zu dieser Klärung hat ein Landsmann uns ge liefert, Ferdinand von Hochstetter, der „Navara“-Reisende; neben ihm haben Rawlinson, Cotard, Riekhofen, Litta würdig die großen Kulturnationen des Welttheils in dieser Frage vertreten.

Die große Idee, die Politikern, Militärs und Nationalökonomien seit etwa dreißig Jahren vorschwebt, ist, Centralasien und Indien mit Europa durch einen Schienenweg in nähre Verbindung zu bringen. Die Schwierigkeit, die sich der Realisierung dieser Idee entgegenstellt, ist in der gewaltigen Bodenerhebung Mittelasiens zu erkennen. Das Centrum dieser Massenerhebung ist das Plateau von Pamir, das „Dach der Welt“, wie es die Inder in ihrer bildreichen Sprache nennen. Die mittlere Höhe dieses Plateau's beträgt über 12.000 Fuß, übertagt also den Großglockner und den Benediger. Nach Osten laufen vom Plateau von Pamir der Himalaya, der Karakorum, der Kunlun und der Thian-Schan aus, westwärts erstreckt sich der Hindu-Kusch. Durch seine Schluchten ergossen

sich in vorhistorischen Zeiten die Arier nach Borderasien und Europa, durch seine Pässe zog Alexander der Große seinerzeit nach Indien. Weiter im Norden erstreckt sich das Altaigebirge, zwischen ihm und dem Thian-Schan ist eine weite Lücke, sie war das Ausfallstor der Mongolen.

Den großen Verkehrswägen sind durch diese Configuration des Bodens die Richtungen von vornehmesten vorgezeichnet. Man kann im ganzen und großen vier verschiedene Verbindungsprojekte unterscheiden, von denen jedes von einer anderen europäischen Nation vertreten wird. Das englische Projekt findet in Sir Henry Rawlinson, dem berühmten Diplomaten und General, seine Vertretung. Das französische Projekt, im Haupte des genialen Lefèvres entsprungen, ist durch Ch. Cotard (Le chemin de fer central-asiatique, Paris 1875) geistvoll propagiert worden russische Ideen vertheidigt Oberst Bogdanowitsch, deutsche Freiherr von Richthofen.

Eine englische Unterhaus-Kommission unter Vorsitz des jetzigen Schatzkanzlers, Sir Stafford Northcote, hat die Rawlinson'schen Ideen studiert und einen Bericht über die Frage publicirt. Fünf Tracen sind von ihr geprüft worden, von denen vier von Alexandrette an der kleinasiatischen Küste ausgehen und, sei es durch das Euphrat-, sei es durch das Tigrishthal, dem Zielle zustreben. Ein nach 1872 aufgetauchtes, von der Unterhaus-Kommission also nicht mehr erörtertes Projekt will die Euphratlinie bauen, dieselbe aber dann längs des persischen Meerbusens bis Kurrachee (Indien) verlängern. Diese Linie würde in Skutari vis-à-vis von Konstantinopel beginnen und jenseits des Indus enden. Sie wäre über 5000 Kilometer lang. Eventualprojekte sind, den zweiten Theil dieser Linie nicht längs der Küste, sondern durch Central-Persien und Afghanistan zu ziehen.

(Schluß folgt.)

die Maximalsumme von 10 Millionen Gulden zur Stärkung der Geldbestände der Staats-Centralkasse, und der Budgetausschuss beantragt die Annahme des Artikels 9, indem er blos eine Einschaltung vorschlägt, welche die Abzahlung des Vorschusses sichert. Der Budgetausschuss beantragt sonach: „Das Haus wolle das Finanzgesetz und den Staatsvoranschlag für das Jahr 1878 nach den beiliegenden Entwürfen annehmen.“

### Der Friede von Konstantinopel.

Soferne sich die letzten Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, ist der russisch-türkische Friede nun mehr perfect. Der betreffende Präliminarvertrag wurde am 24. d. M. in San Stefano unterzeichnet und führt den Titel: Der Friede von Konstantinopel. Sogleich nach Unterzeichnung desselben wird sich Großfürst Nikolaus zu einem Besuch des Sultans nach Konstantinopel begeben. Eine offizielle Verlautbarung über die einzelnen Stipulationen des Friedensvertrages ist zur Stunde zwar noch nicht bekannt, wol aber eine von „Reuters Office“ veröffentlichte, ziemlich eingehende Analyse derselben. Letzterer zufolge wird Bulgarien das Gebiet zwischen der Donau und dem Balkan, die Dobrudja abgerechnet, ebenso das Gebiet zwischen dem Schwarzen Meere und Serbien, das ganze Marizathal, Adrianopel ausgenommen, dafür aber Sofia, Philippopol, den größten Theil von Thraxien und Mazedonien eingeschlossen, begreifen. Eine Notabelversammlung wird den Fürsten von Bulgarien erwählen, dessen Wahl der Sanction der Pforte und der Mächte unterliegen wird. Der der Pforte zu entrichtende bulgarische Tribut wird dem gegenwärtigen reinen Einkommen dieser Provinz entsprechen. Eine russische Kommission wird die Regierung von Bulgarien, welches von 30,000 Russen besetzt bleibt, überwachen. Podgoriza und Antivari werden mit Montenegro vereinigt werden, welches außerdem andere Vergrößerungen im Nordosten erhalten wird. Es bleibt Rußland anheimgestellt, die Dobrudja im Austausche gegen Beizarabien an Rumänien abzutreten. Serbien erhält eine beträchtliche Vergrößerung nach der Seite von Bosnien und Niš. Die gegenwärtigen Bestimmungen bezüglich des Schiffsverkehrs in den Dardanellen bleiben aufrecht. Die Einfahrt ist allen Kriegsschiffen, vorbehaltlich einzelner Ausnahmsfälle, unterjagt; dagegen genießt die Handelsmarine absolute Verkehrsfreiheit, selbst während eines Krieges.

Die türkische Kriegsentschädigung an Rußland ist auf 1400 Millionen Rubel festgesetzt, zu deren Deckung die Türkei Batum, Kars, Bajazid, Ardahan und das in dieser Zone unbegriffene Gebiet nebst sechs Panzerschiffen nach der Wahl Rußlands abtreten wird. Außerdem wird die Türkei 40 Millionen Pfund Sterling in Obligationen zahlen, deren Interessen und Amortisierung durch die Tribute von Bulgarien, Egypten, das Einkommen von Anatolien und die Minen von Heraclia garantiert werden. Andere zehn Millionen Rubel werden unverweilt gezahlt werden zur Entschädigung der russischen Unterthanen und solcher Establissemets in Konstantinopel, zur vollen Rückzahlung der in türkischen Schuldverschreibungen angelegten russischen Kapitalien, zur Rückzahlung der Erhaltungskosten der Kriegsgefangenen und zur Ausbesserung der Sulina-mündungen.

Dies sind die wesentlichsten Punkte des neuen Friedensvertrages. Wie die „Agence Russ“ mit Bezug auf die bevorstehende Konferenz übrigens hinzufügt, ist die Nachricht, daß die Beschlüsse der Konferenz nicht obligatorisch sein sollen, erfunden. Rußland nimmt die Konferenz mit oder ohne Minister des Außenfern an. Wenn der Zusammentritt der Konferenz in Berlin die Anwesenheit der Minister des Außenfern erleichtern kann, so wird Rußland Berlin acceptieren.

### Leo XIII. und die römische Politik.

Im Laufe dieser Woche soll die Krönung Leo XIII. in der Sixtinischen Kapelle stattfinden. Damit sind die Feierlichkeiten abgeschlossen, durch welche der neue Papst in den Besitz seiner geistlichen Würde eingesetzt wird, und er hat damit die Erbschaft seines Vorgängers auf dem internationalen Gebiete der Herrschaft über die Gewissen angetreten, die seit Verlust der weltlichen Macht erst so bedeutungsvoll und einflussreich geworden ist, wie sie kaum je zu einer früheren Glanzzeit des Papstthums war. Ein diplomatischer und gewandter Geist, als welchen man den Abkömmling der alten Possidente-Familie von Carpineto im Volkslande schildert, mag leicht einen Erfolg in dieser Weltmacht für den Verlust eines Kleinstaates finden, in dessen Regierung sich die Mächte zu allen früheren Zeiten eingemischt haben und dessen Souveränität sich nicht viel besser stellte, als jene des Khalifen. Aber die Tradition der römischen Kirche war es immer, keine Einbuße durch irgend einen Act rechtsgültig werden zu lassen, und es steht nicht zu erwarten, daß der ehemalige Kardinal-Camerlengo dieser Überlieferung untreu wird.

Es ist einigermaßen auffallend — meint die „Presse“, — aber eben aus der Situation erklärlich, daß sowol die liberalen Organe Italiens wie die klerikalen von der Wahl des neuen Papstes sich befriedigt

zeigen, und daß hierin die Organe der entsprechenden Parteischattierungen außerhalb Italiens folgen. Die ultramontanen Blätter werden recht haben, wenn sie behaupten, daß Leo XIII. kein Recht der Kirche und des Pontificats vergeben werde. Etwas derartiges ist, wie gesagt, nicht zu erwarten, es fragt sich blos, in welcher Weise der Papst die Situation zwischen ihm und dem italienischen Königthum in Rom klarstellt, daß er als legitim sicherlich nicht anerkennen wird. Die römischen Depeschenfabriken haben hierüber die widersprechendsten Vermuthungen ausgesprochen und werden bald wissen wollen, daß der Papst auch ferner als Gefangener im Vatican bleiben werde, während eine andere Version besagte, er gedenke von der Laterankirche mittelst eines feierlichen Actes Besitz zu nehmen und sich hiebei dem römischen Volke zu zeigen. Die Wahrscheinlichkeit spricht nach den Antecedentien des Papstes als Kardinal-Camerlengo dafür, daß er einen Mittelpfad einschlagen wird, durch welchen er der vaticanischen Politik nichts vergibt, während er offene Feindseligkeiten gegen das italienische Königreich zunächst vermeiden und alles weitere auf die Haltung der Regierung ankommen lassen dürfte. Die römische Frage könnte somit in einer Weise erledigt werden, welche die Klerikalen und gemäßigt Liberalen zugleich befriedigen würde, und auf die Lösung dieser Frage kann man zunächst gespannt sein, weil sie sich am dringlichsten darstellt und jeder Act des Papstes gewissermaßen ein Präjudiz bildet.

Absolut kein Urtheil ist heute über die Stellung zulässig, die Leo XIII. zu den Weltfragen der römischen Hierarchie einnimmt, und man kann es selbst dahingestellt sein lassen, ob er in dieser Richtung schon weittragende Entschlüsse gefasst hat. Man wird sich auch hiebei gegenwärtig halten müssen, daß die Curie nie ein Prinzip aufgibt und daß es sich nur darum handeln könnte, ob der Papst zu Compromissen geneigt wäre. Derlei erledigt sich nicht von heute auf morgen, und namentlich ist die deutsche Kirchenfrage zu verfahren, als daß hier eine Lösung in nächster Sicht stehen könnte. Der Streit steht hier im Momenten faktisch zwischen den preußischen Gerichten, die auf Grund der Gesetzgebung urtheilen, und der decimierten Geistlichkeit, die in wol absehbar kurzer Zeit vollständig deposediert sein wird. Es kann seiu, daß ein weitsichtiger Diplomat auf dem päpstlichen Throne in dieser Wendung einen bleibenden Nachteil für die katholische Kirche erblickt und daß er Unterhandlungen wieder anknüpft, die durch den Briefwechsel zwischen Pius IX. und Kaiser Wilhelm abgebrochen wurden. Das sind aber alles Fragen der Zeit, und es möchte sich leicht ereignen, daß diejenigen, die auf den „gemäßigten Papst“ zählen, sich ebenso sehr verrechnen, wie die Extreme der klerikalen Partei, die auf unentwegten Kampf hoffen. Vorläufig wird der status quo in Kraft bleiben, dafür sprechen alle Anzeichen. Wie die Dinge sich später entwickeln, wenn der neue Papst aktiv in die brennenden Fragen eingreift, muß man abwarten.

### Die Stimmung in Serbien.

Zur Kennzeichnung der in den serbischen Regierungskreisen gegenwärtig herrschenden Stimmung schreibt man der „Pol. Korr.“ unter dem 22. d. M. aus Belgrad:

„In einer unlängst hier abgehaltenen Ministerkonferenz wurde die Frage aufgeworfen, welche Stellung Serbien einzunehmen hätte, falls es zu einem russisch-österreichischen Conflicte bezüglich der Friedensbedingungen kommen sollte. Einige Minister betonten, wie peinlich es für die Regierung und das Land sei, nach so bedeutenden Opfern von Rußland mit einer so unbedeutenden Concession, wie die für Serbien stipulierte Grenzrectification, abgespeist zu werden, während die Bulgaren, die sich ganz passiv verhielten und sich widerstandslos abschlachten ließen, um dann ihrerseits Widerstandslose abzuschlachten, mehr erhalten, als sie je in ihren kühnsten Träumen erhoffen konnten. Dieses Missverhältnis sei nur dadurch erklärlich, daß die Bulgaren kein ausgeprägtes politisches und nationales Selbstbewußtsein haben und mit geringer Mühe und in kurzer Zeit russifiziert werden können, die Serben dagegen, obwohl auch religions- und stammverwandt, stets und überall nach einer Sonderstellung strebten und bereit waren, dieselbe auch mit dem Schwerte zu erkämpfen. Dies wisse Rußland und werde die Serben um so stiefmütterlicher behandeln, je mehr sie bemüht sein werden, ihre Unabhängigkeit und nationale Sonderstellung zu behaupten. Diese an und für sich bedeutsamen Erwägungen gewinnen noch mehr an Wichtigkeit, wenn man bedenke, daß Rußland weit, Österreich aber in nächster Nähe sei, infolge dessen den Serben mehr nützen oder mehr schaden könne als Rußland, und im Falle eines aggressiven Vorgehens Österreichs für Serbien, wie das russische Sprichwort sagt: „Gott zu hoch und der Zar zu weit wäre.“ Es wurde daher ernstlich die Frage einer Annäherung der Serben an Österreich ventilirt und alljeitig erörtert. Die Besprechung hatte jedoch vorerst einen rein akademischen Charakter, und es kam in dieser Ministerkonferenz zu keinem positiven Beschlusse.“

„Die serbischen Truppen sind bei der Besetzung vieler in die Demarcationsphäre fallender Ortschaften,

die von Muhammedanern bewohnt werden, auf bewaffneten Widerstand gestossen. Besonders sind es die Arnauten, welche sich die serbische Occupation nicht gefallen lassen wollen, namentlich auf dem Kosovo-Polje und am Fuße der Sava-Planina. Viele Arnautendorfer haben sich noch nicht ergeben, und es wird viele Mühe kosten, diese Distrikte, selbst nachdem sie mit Waffengewalt bezwungen sein werden, zur Ruhe und Disciplin zu verhalten. Das Armeekommando hat demgemäß angeordnet, daß in den größeren Arnautendorfern eine stärkere Garnison zu verbleiben habe.“

„Aus Bosnien kommen Berichte, daß die Infanterie in Form des Tschetawesens und des Haidutenthums wieder überhand nimmt. Es sind viele neu formierte Tschetas aufgetaucht, und die Türken fühlen sich nirgends sicher. Besonders stark sind die Infanterie-Tschetas im Butak und in der Kosara, wo unlängst 7 Türken getötet wurden. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht einige Türken von den Tschetas massaciert würden. Die Tschetas sind gut organisiert, erstrecken sich tief nach Bosnien hinein, und man glaubt, daß in einigen Wochen alle bosnischen Gebirge von denselben besetzt sein werden. Der serbischen Regierung kommt dieser Zustand in Bosnien sehr gelegen, und sie würde, wenn es möglich wäre, solche Tschetas selbst in Serbien formieren helfen. Man gedenkt nämlich diesen Uebelstand auszubeuten und der europäischen Konferenz ein Memorandum zu unterbreiten, in welchem der Beweis geführt werden soll, daß die Pacification von Bosnien nur dann dauernd geführt werden könne, wenn die Verwaltung die Provinz Serbien übertragen werde. Aus diesem Grunde ist auch die Regierung bemüht, in den occupierten Gebieten Alt-Serbien eine möglichst gute Administration einzuführen, um sich vor Europa auf eine mustergültige Verwaltung berufen zu können.“

### Politische Übersicht.

Laibach, 27. Februar.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm gestern mit 165 gegen 107 Stimmen den Zoll für Petroleum mit drei Gulden an. Die Verbrauchssteuer von Mineralöl wurde einstimmig abgelehnt. Auch die Minister stimmten für die Ablehnung. — Die Delegierten-Konferenz, deren Abhaltung in Aussicht genommen war, um darüber eine Vereinbarung zu treffen, wie sich die Delegation den eventuellen Anforderungen des Grafen Andrássy gegenüber verhalten soll, darf einer Mitteilung der „Presse“ zufolge nicht stattfinden. Man glaubt, daß die Meinungsäußerung der Delegierten in der Richtung, ob die gemeinsame Regierung eine Kreditbewilligung in Anspruch nehmen soll, durch die Beschlüsse des letzten Kronrathes bereits überholt sei. Die Delegierten wollen deshalb die Öffnungen der gemeinsamen Regierung in der Delegation selbst abwarten. — Nach verlässlicher Berichterstattung entbehrt die aus Graz und neuestens aus Krakau colportierte Nachricht über angebliche Personalveränderungen in der Generaladjutantur Sr. Majestät des Kaisers jeder Begründung.

Das ungarische Unterhaus beriet gestern über den allgemeinen Zolltarif und nahm mit großer Majorität den vonseiten der Regierung proponierten Petroleumzoll (8 fl.) an, nachdem Ministerpräsident v. Tisza erinnert hatte, daß der Stand der Finanzen eine Erhöhung des Zollsakes für Petroleum forderte.

Der deutsche Reichstag beriet vorgestern im Etat des auswärtigen Amtes und genehmigte in zweiter Lesung die für den Botschafter Grafen Münster geforderte Zulage von 30,000 Mark, nachdem Bismarck und Fürst Bismarck dafür eingetreten waren. Auf eine Anfrage über den Stand der Verhandlungen mit Rußland wegen einer Erleichterung des deutlich russischen Grenzverkehrs erklärte Bismarck, daß die Verhandlungen noch schwelen, der Ausgang derselben sich aber noch nicht absehen lasse. Der Reichstag warnte davor, von den politischen Beziehungen Rückschlüsse auf die Handels- und Zollverhältnisse zu machen, bei denen die Gesetzgebung der Staaten und manches andere in Betracht käme. — Die „Post“ meldet, daß das Verbleiben des Finanzministers Camphausen wieder gesichert sei.

Der französische Senat und die Kammer haben ein weiteres Zwölftel des provisorischen Budgets einstimmig angenommen. — Die Kammer fährt inzwischen mit der Vernichtung der regierungsseitig beeinflußten Wahlen fort. Letzten Samstag ereilte Herr Cassagnac das Schicksal der offiziellen Kandidaten.

Im englischen Oberhause erklärte vorgelesen Lord Derby in der Debatte über den Antrag Strathedens die Forderung türkischer Kriegsschiffe wurde von der Pforte verwiegt. Falls der ägyptische Tribut von Rußland gefordert werden sollte, würde dies ernste Erwägungen erheischen. Das Verlangen auf Ausweisung der Kugelmanen aus Bulgarien dürfte zurückgezogen oder modifiziert werden. Der Antrag Strathedens wurde hierauf abgelehnt.

In Rom fand am 24. d. im Amphitheater eine große Volksversammlung statt. 3000 Bürger protestierten gegen die Garantiegesetze. Auch die Studenten

von Neapel beabsichtigen ein Meeting gegen das Garantiegesetz abzuhalten.

Der Papst empfing Montag in besonderer Anwesenheit den Herzog Robert von Parma und den Redakteur des „Osservatore Romano.“ Täglich huldigen dem Papste römische Adelige in großer Gala.

Im rumänischen Senate erklärte gestern Bratianu, die rumänische Armee werde über die Donau zurückgehen, und der Friede werde direkt mit der Türkei oder auf der Konferenz geschlossen. Das beantwortete Misstrauensvotum gegen die Regierung wurde mit 36 gegen 16 Stimmen abgelehnt, das Vertrauensvotum mit 39 Stimmen angenommen.

Mittheilungen aus Griechenland zufolge haben auf der Insel Sereta, und zwar in Kydonia, Apokorona, Sonda, Stylos und Malaxa die Feindseligkeiten zwischen den kretischen Aufständischen und den türkischen Truppen begonnen.

In Thessalien haben die Türken das den Insurgenten abgenommene Karditsa schleunigst geräumt und sind gegen Trifala und Pharsala gezogen, welche von starken griechischen Insurgenten scharen bedroht sind.

Aus Konstantinopel wird im Widerspruche mit den gestrigen Nachrichten gemeldet, daß noch immer die Frage der Abtreitung eines Theiles der türkischen Flotte an Russland und die Eventualität des Einmarsches eines Theiles der russischen Armee in Konstantinopel Schwierigkeiten für die Unterzeichnung des Friedensvertrages bilden. Wenn auch Russland conciliert hat, die Erfüllung der stipulierten Forderung nach Cession eines Theiles der Flotte auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen, und wenn es auch zusagt, den Aufenthalt seiner Truppen in Konstantinopel auf den nächsten Termin zu beschränken, so sträuben sich doch noch immer sowohl der Sultan als die türkischen Minister, diese Bedingungen anzunehmen. Auch die „Agence Russ“ sagt, daß die konstantinopeler Meldung von der Erledigung des Zwischenfalles inbetreff der türkischen Panzerschiffe verfrüh war; es sei jedoch gewiß, daß diese Frage keine Schwierigkeiten bereiten werde.

## Tagesneuigkeiten.

(Hofball.) Montag abends fand in der Hofburg in Wien der erste Hofball statt. Die Befahrt zu diesem Fest begann, wie alljährlich, schon um 7 Uhr, das Ceremoniell war das bei diesen Festen übliche. Kurz nach 8 Uhr waren sämtliche Säle überfüllt. Die Presse schreibt über das Fest: „Wir bemerkten unter den Anwesenden den Minister des Auswärtigen, Grafen Andrássy, die Minister Fürst Auersperg, Freiherr v. Pretis, Graf Mannschoff, Chlumecky und Biemialkowksi, die Mitglieder der Aristokratie, die sämtlichen am hiesigen Hofe accrediteden Gesandten, die Generalität, die Chefs der Behörden, zahlreiche Abgeordnete und Mitglieder des Herrenhauses. Um halb 10 Uhr verkündeten die drei Schläge der Ceremonienmeister die Ankunft des Hofs. Ihre Majestät die Kaiserin erschien am Arme des Kronprinzen von Hannover, Se. Majestät der Kaiser führte die Gemalin des Erzherzogs Karl Ludwig, dem Kaiserpaare folgten die sämtlichen Erzherzöge und Erzherzoginnen. Ihre Majestät die Kaiserin trug ein Spitzenkleid, reich mit Brillanten besetzt, mit violetter Schleife. Nach dem Eintritte der Allerhöchsten Herrschaften wurde Cercle gehalten und begann die Vorstellung der von den Gesandten eingeführten Personen. Se. Majestät der Kaiser sprach längere Zeit mit dem Fürsten Schwarzenberg, mit der Gemalin des Fürsten Carlos Auersperg, mit den anwesenden Ministern, mit dem Grafen Clam-Martinik und den Abgeordneten Dr. Rechbauer, Negrelli, Projak, Dr. Haase, Demel, Tyzkiewicz und Weigel, welch letztere in Nationaltracht erschienen waren. Graf Andrássy trug die Generalsuniform, sein Sohn, Graf Tivadar Andrássy, die Husaren-Lieutenantsuniform, Gräfin Andrássy ein prachtvolles Brillantdiadem mit Perlen, Gräfin Ilona Andrássy erschien ohne Schmuck im einfachen Rosaleid. Schon begann der Tanz.“

(Erzherzog Johann-Denkmal.) Die Grazer „Tagespost“ meldet: „Die gänzliche Vollendung aller zu dem Erzherzog Johann-Denkmal gehörigen Bronzegüsse ist bis Mitte Juli gesichert, weshalb auch die Enthüllung derselben noch im Juli stattfinden könnte.“

Da jedoch die Monate Juli und August für die Abhaltung eines solchen Festes wenig geeignet erscheinen, so wird das Festkomitee dem Central-Festausschüsse vorschlagen, dieses steiermärkische Landesfest der feierlichen Entschließung des Erzherzog Johann-Denkmales im September abzuhalten. Von den Bestandtheilen des Denkmals aus Bronze sind das ähnliche und würdevolle Standbild des Erzherzogs und die Architektur des Hauptpostamentes schon seit anderthalb Jahren vollständig fertig. Ebenso sind drei Effigien des letzteren in Bronze gegossen und fertig eingesetzt; die vierte ist im Guss. Von den später nachbestellten überlebensgroßen Darstellungen der vier Hauptgüsse Steiermarks ist eine schon theilweise gegossen, zwei in der Vorbereitung zum Guss und die letzte im Vormonat begripen. Auch die acht Basreliefs für die Säulenpostamente derselben sind im Guss fertig. Die Figuren des Hauptpostamentes, auf das Wirken des Erzherzogs Bezug nehmend (Wissenschaft, Landwirtschaft, Bergbau und Eisenbahnbau), sind in Conception und

Ausführung sehr hübsch, und obwohl die vier Flugfiguren (Enns, Mur, Drau und Sann) des schwierigen Gusses wegen in Theilen geschnitten und daher jetzt nicht im ganzen zu sehen sind, so lassen dieselben doch schon die reiche und gefällige Composition erkennen.“

(Papst-Anecdote.) Der neue Papst ist bereits Gegenstand zahlreicher Anecdoten, die zumeist an seinen Sparsamkeits- und Ordnungssinn anknüpfen. So erzählt man, daß, als er noch Camerlengo war, und zwar am Tage nach dem Tode des Papstes, er den Oberstallmeister kommen ließ und zwischen den beiden Herren sich folgendes Gespräch entsonnen habe: „Sie sind der Oberstallmeister?“ — „Ja wol.“ — „Wie viele Pferde besitzen wir?“ — „Eminenz, ich habe nie zusammengezählt.“ — „Wie zusammengezählt, und Oberstallmeister? Sehr brav, Herr Oberstallmeister, zählen Sie sofort zusammen und stellen Sie den Bericht mir zur Hand. Die Pferde sollen bleiben, Sie aber können gehen!“ — Zwei Monsignori, die unter Pius IX. geradezu allmächtig waren, die Herren Ricci und Macchi, gaben gleich am ersten Tage entgegen ihrer Demission, als sie die Heidenwirtschaft des Mannes sahen, der nun in das Erbe Petri eingedrungen war. Der ganze Bediententross war voll Entsetzen und muß, seitdem die Wahl sich vollzogen hat, sehr böse Stunden verlebt haben. Er ist kein Mann, der Gnaden austheilt. Die Sitte, daß jeder neu gewählte Papst mit 10,000 Dukaten, welche unter die Conclavisten vertheilt werden, den Inhalt seiner Belle Loslaufen müsse, hat er mit einem einzigen Befehl abgeschafft, noch bevor er Papst geworden. Als er Papst geworden und der Sekretär des Conclave ihm das weiße Käppchen darreichte, nahm er dasselbe entgegen und legte sein eigenes rothes Käppchen zur Seite — während man sonst gewohnt war, daß der Neugewählte, glücklich wie er war, auch einen Glücklichen mache, indem er sein Kardinalskäppchen dem Sekretär auf das Haupt setzte.

(Der Schah von Persien.) Nach einer Mittheilung aus Petersburg sieht man dort dem baldigen Eintreffen des Schah von Persien entgegen, und hat Kaiser Alexander den Fürsten Menschikoff beauftragt, dem Schah Nasr-Eddin bis zur Grenze entgegenzureisen, ihn daselbst zu empfangen und ihm für die Dauer seines Aufenthaltes in Russland die Gastfreundschaft des Kaisers anzubieten. Der Schah dürfte sich dann über Berlin nach Wien begeben.

(Soirée bei Bismarck.) In den Salons des Fürsten Bismarck fand am Samstag die erste parlamentarische Soirée statt. Die an und für sich beschränkten Räume seiner alten Wohnung waren so gefüllt, daß die Unwesenden sich nur mit Mühe bewegen konnten. Von Reichstagsabgeordneten waren unter anderen Bennigsen, Forckenbeck, Basler, Graf Bethuß, v. Hellendorf, Haniel, Kloß, Löwe u. c. erschienen; auch Delbrück, mit welchem der Reichskanzler sich längere Zeit unterhielt, hatte sich eingefunden. Mit Ausnahme des Centrums bemerkte man fast alle Fraktionen, auch die Fortschrittspartei war stark vertreten. Der Bundesrath war fast in corpore erschienen; außerdem bemerkte man den Oberbürgermeister von Köln, Dr. Becker, wie die Minister Friedenthal und Kamecke. Wol nicht ohne Absicht blieben die Vorgänge der Samstagsitzung unberührt; Fürst Bismarck erging sich vielmehr im Erzählen harmloser Dinge. An dem bekannten langen Tische, allwo Bier in Krügen geschnitten wurde, hatten gegen zehn Abgeordnete Platz genommen, mit denen der Reichskanzler sich eingehend unterhielt. Die hohe Politik wurde nicht berührt, nur ein passant kam man auf die Steuervorlagen zu sprechen. Fürst Bismarck meinte, die Sache sei gar nicht so tragisch und ernst zu nehmen, um daraus eine Kabinettfrage zu machen. Sollte die Tabaksteuer-Vorlage abgelehnt werden, so werde man sich danach umsehen müssen, auf welchem Wege dem Reicheneine Einnahmen zuzuführen seien. Im allgemeinen machte es auf die anwesenden Abgeordneten den Eindruck, als wenn der Reichskanzler sehr leicht und cavaliere über diese Sachen hinwegginge. Fürst Bismarck entschuldigte sich noch, daß seine Gäste in den beschränkten Räumen mancher Bequemlichkeit entbehren müßten; in vierzehn Tagen hoffe er jedoch, sie in seinem neuen Heim, dem ehemaligen Palais Radziwill, begrüßen zu können. Nach 11 Uhr trennte sich die Gesellschaft.

## Lokales.

(Pensionierung.) Der dem Generalkommando für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz zugehörige Feldmarschallleutnant Ludwig Ritter v. Reiz wurde auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und demselben bei diesem Anlaß, in Anerkennung seiner langjährigen, stets vorzüglichen Dienstleistung, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben. An dessen Stelle wurde der Generalmajor Wilhelm Ritter v. Görz, derzeit Kommandant der 14. Infanteriebrigade, dem Generalkommando zu Graz zugewiesen.

(Ernennung.) Der f. k. Oberstabsarzt zweiter Klasse und Leiter des Laibacher Garnisonsspitals Nr. 8, Herr Dr. Emil Bod, wurde zum Sanitätschef beim Militäركommando in Kaschan ernannt; an dessen Stelle wurde der bisherige Garnisons-Chefarzt in Peterwardein, Oberstabsarzt zweiter Klasse Dr. Ferdinand Haueisen, auf

eigene Kosten als Leiter des Garnisonsspitals in Laibach überzeugt.

(Die Erhöhung des Petroleumzolls.) Wie wir in einem Telegramm unseres gestrigen Blattes bereits gemeldet haben, hat das österreichische Abgeordnetenhaus in seiner vorigestrigen Sitzung nach längerer Debatte den Antrag der Ausschussmajorität auf Erhöhung des bisherigen Einfuhrzolles des Petroleum von 1 fl. 50 kr. auf 3 fl. per Meterzentner mit 165 gegen 107 Stimmen angenommen. Die Abstimmung hierüber wurde auf Antrag Dr. Bošnjals namentlich vorgenommen. Wie den diesbezüglichen Abstimmungslisten zu entnehmen ist, haben von den zehn kroatischen Abgeordneten, von denen bis auf die beiden frankheitshalber bearlaubten Herren Dr. Schaffer und Dr. Razlag sämtliche in der Sitzung anwesend waren, die Herren: Ritter v. Langer, Dr. Suppan und Graf Gustav Thurn-Walhaffina für, dagegen die Herren: Graf Barbo, Deschmann, Graf Hohenwart, Hotschewar und Pfeifer gegen die Zollerhöhung gestimmt.

(Casino-Unterhaltung.) Die im Laufe des heurigen Carnivals von der Laibacher Casino-Direction an jedem Samstage veranstalteten Gesellschaftsabende mit Tanz haben sich bekanntlich als zugkräftig erwiesen und waren durchgehends sehr gut besucht und animiert. Dieser günstige Erfolg wurde hauptsächlich durch den Umstand erreicht, daß — im Gegensatz zu den früher üblichen Casinobällen — bei diesen Gesellschaftsabenden durch die glückliche Art der Inszenierung sich die Unterhaltung zwangsläufig entwickelte und immer lebhafter gestaltete, sowie daß dem vonseiten der Direction schon vor Beginn dieser Vereinsabende betonten Wunsche nach einfachen Toiletten entsprechend Rechnung getragen wurde. — Im Hinblick auf die gerechtfertigte Beliebtheit, welche sich diese Gesellschaftsabende rasch zu erwerben wußten, wurde nun der Wunsch ausgesprochen, es möge statt des für den nächsten Faschingsmontag bestimmten Casinoballes eine gewöhnliche Tanzunterhaltung veranstaltet werden. Die Vereinsdirection entspricht demnach mit Vergnügen diesem ihr gegenüber so vielseitig zum Ausdruck gebrachten Wunsche und ermächtigt uns, dies den Vereinsmitgliedern auf diesem Wege zur Kenntnis zu bringen.

(Todesfall.) In Steinbüchel ist am 19ten d. M. der dortige Pfarrer Herr Lorenz Bernik gestorben.

(Zwölf Widmungsplätze für kroatische Invaliden.) Am 18. August d. J. gelangen zwölf vom Laibacher Frauenvereine aus den Interessen der durch patriotische Sammlungen eingeschlossenen Gelder gestifteten Widmungsplätze im Betrage von je 39 fl. 90 kr. zur Vertheilung, und wurden dieselben soeben zur Bewerbung ausgeschrieben. Zur Erlangung derselben sind in erster Linie im Feldzuge 1866 verwundete und invalid gewordene Soldaten und Unteroffiziere der vaterländischen Truppenkörper, und in Ermangelung solcher deren Witwen und Waisen berufen. Die diesfälligen, ordnungsmäßig belegten Gefüche sind im Wege der politischen Bezirksbehörde, in deren Bereiche der Bewerber seinen Wohnsitz hat, längstens bis 20. März l. J. an die k. k. Landesregierung in Laibach zu richten.

(Maskenball.) Wie seit einer Reihe von Jahren, veranstaltet der slovenische Turnverein „Sokol“ auch heuer in den Lokalitäten der hiesigen Čitalnica einen Maskenball. Derselbe findet am Faschingsdienstage, den 5. März, statt. Der Zutritt zu dem Balle ist nur in Maske oder in Kostüm gestattet.

(Buban zur bürgerlichen Militär-Beguartierungsanstalt.) Eine Anzahl hiesiger Hansbesitzer geht mit dem Gedanken um, mit Zustimmung der Inhaber der bürgerlichen Militär-Beguartierungsanstalt in der Tirona dieselbe durch einen Buban zu erweitern und sich auf diese Art durch einmalige Zahlung einer größeren Summe von den jährlichen Beiträgen für die Militärbequartierung für immer zu entlasten. Die bezüglichen Baupläne befinden sich bereits in der Ausarbeitung.

(Vom Grintong.) Der österreichische Turnistenklub beabsichtigt im Laufe des heurigen Jahres die auf der Südseite unseres Grintong befindliche, über Anregung des bekannten Alpenfreundes Professor Frischau zu stande gekommene und auch nach ihm benannte Frischau-Hütte zu einem förmlichen Unterkunfts-Hause im größeren Stile zu erweitern.

(Faschingschronik.) Der vorgestern abgehaltene Hausball im Hotel Tavar war zahlreich besucht und recht animiert. An 50 Paare tanzten die Quadrille. — Sonntag den 3. März findet im Gasthause zum Grafen Radetzky in Neumarkt ein Maskenball statt. Die Musik besorgt die Karlsbader Kapelle.

(Theater.) Seit dem verhängnisvollen Abende des 11. Jänner d. J. ist vorgestern „Die Fledermaus“ zum erstenmale wieder über unsere Bühne geplatzt. Die Laibacher freiwillige Feuerwehr, der die Direction in dankbarer Anerkennung ihres ebenso selbstlosen als eminent humanen in und außer dem Theater betätigten Wirkens eine Benefizvorstellung zugestand, hatte sich diese mit einem wechselvollen Geschick, doch unter der allgemeinen Theilnahme des Publikums in dieser und in der vorigen Saison mehr als ein dudenzmal gegebene Operette gewählt, und wird, nach dem ziemlich zahlreich besuchten Hause zu schließen, einen namhaften Betrag seinen Fonds zuführen können. Für die

aus dem noch vorhandenen Personale absolut nicht zu besehende Partie der „Aude“ hat sich Frau Karoline Odi bereitfinden lassen und so die Vorstellung ermöglicht, wofür ihr eine besondere Anerkennung gezeigt werden muß. Herr Weleba besitzt zwar nicht die persönlichen Eigenarten, vor allem nicht die nötige salonmäßige Geschmeidigkeit der Bewegungen, wie sie die Darstellung des „Eisenstein“ verlangt, immerhin aber entstädigte er für den diesjährigen Abgang durch eine exakte musikalische Durchführung. Frau Fritsché wurde beim Entrée wieder lebhaft applaudiert und erntete auch sonst reichlichen Beifall als die Beweise tiefgewurzelter Sympathien, deren sie sich im ganzen Publikum erfreut.

— (Fleischtarif für den Monat März.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 52 kr., mittlerer Qualität 44 kr., geringster Qualität 36 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 46, 38 und 30 kr.

— (Gestohlene Pfaue.) Die aus Koritenze, im Gerichtsbezirk Illyrisch-Feistritz in Innerkrain, gebürtige, zuletzt in Triest bedientste 19jährige Magd Maria Knaflie hatte sich vorige Woche vor dem k. k. Landesgerichte in Triest des Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte war am Abend des 10. Jänner d. J. in den Garten des Herrn Angelo Luzzatto in Guardiella bei Triest gedrungen, indem sie über die eine Kloster hohe, den Garten umgebende Mauer stieg, und hatte dort sieben auf 35 fl. bewertete Pfaue entwendet, welche sie tags darauf am Kästnerplatz einem unbekannten Manne um 4 fl. verkaufte. Knaflie war bei der Verhandlung ihrer That geständig. Der Gerichtshof sprach sie daher des Verbrechens des Diebstahls schuldig und verurteilte sie zu vier Monaten schwerem, mit einem Fasttage und mit Einzelhaft in jedem Monate der Strafzeit verschärftem Kerker.

— (Steiermärkische Escomptebank.) Die am 24. d. M. in Graz abgehaltene Generalversammlung der steiermärkischen Escomptebank genehmigte den Rechenschaftsbericht und die Bilanz pro 1877 und ertheilte dem Verwaltungsrath das Absolutorium. Der Reinewinn per 132,073 fl. wurde in der Weise zu vertheilen beschlossen, daß auf 20,000 Aktien je 6 fl. Dividende entfallen und die restlichen 12,073 fl. als Gewinn auf neue Rechnung übertragen werden. Die Coupons Nr. 26 und 27 vom 1. Jänner und 1. Juli d. J. werden vom 25. d. M. an im Betrage per 6 fl. eingelöst.

— (Die Marine.) Das von uns bereits vor längerer Zeit sehr anerkennend besprochene illustrierte Lieferungswerk: „Die Marine. Eine gemeinschaftliche Darstellung des gesammten Seewesens für die Gebildeten aller Stände von R. Brommy und H. v. Littrow“ in dritter Auflage von Hauptmann F. v. Kronenfels neu bearbeitet und mit zahlreichen technischen Abbildungen, 12 Schiffsporträts und 1 Flaggenkarte in Farbendruck sehr hübsch ausgestattet, liegt mit den uns kürzlich zugegangenen Lieferungen 13 bis 21 nun in der neuen, von 20 auf 40 Bogen vermehrten Auflage vollendet vor. Ein gemeinschaftliches Werk über die Marine — seit lange ein lebhafter Wunsch in weiten Kreisen — darf des allgemeinsten Interesses gewiß sein. Dieses von der Kritik fast einstimmig als sehr zweckmäßig bezeichnete Werk verdient in der That den Namen eines nautischen Hausbuches und die weiteste Verbreitung in den gebildeten Kreisen aller Stände. Durch die Beigabe eines circa 2000 Seeausdrücke erklärenden Wörterbuches bildet es gleichzeitig eine willkommene Ergänzung zu jedem Conversationslexikon. Für den Seemann von Fach ist dasselbe selbstverständlich nicht geschrieben, dem gebildeten Nichtseemann jedoch, der sich über die Verhältnisse zur See schnell und dabei doch auch umfassend zu orientieren wünscht, was namentlich in den bewegten Zeiten der Gegenwart vielfach von großem Interesse sein dürfte, wird es ein sehr willkommener Behelf und eine schätzenswerthe Bereicherung seiner Hausbibliothek sein. Broschiert

kommt das complete Werk auf 6 fl. in elegantem Bracht-einbande auf 7 fl. 50 kr. zu stehen.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

**Bien**, 27. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm die Zolltarifpositionen über Baumwolle und Baumwollgarne nach den Anträgen der Ausschusmajorität an.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus:

Konstantinopel: Montenegro soll die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, ausgenommen Skutari, erhalten, überhaupt so arrondiert werden, daß es an Serbien grenzt, welches Altserbien bekäme. Sulina ist türkischerseits geräumt, russischerseits besetzt.

Athen: Von den griechischen Truppen an der Grenze von Epirus desertierten 200 Mann und überschritten die Grenze. Die Truppenchefs wurden deshalb von der Regierung abgesetzt.

London, 27. Februar. Es ist entschieden, daß im Kriegsfalle Lord Napier den Oberbefehl erhalten, Garnet Wolseley zum Generalstabschef ernannt wird. Die englische Kanalslotte, bestehend aus sechs Schiffen unter Lord Hay, ist am 27. d. in Malta eingetroffen, „Coquette“ ist nach der Besatzung abgegangen. „Helikon“ und „Stittern“ werden nachfolgen.

Petersburg, 27. Februar. „Agence Russie“ sagt, die in London publizierten Friedensbedingungen seien unrichtig.

Rom, 26. Februar. Der Astronom Pater Secchi ist heute abends gestorben. Kardinal Simeoni wurde als Staatssekretär bestätigt. Bis zum nächsten Sonntag werden alle hohen Amtier am päpstlichen Hofe besetzt sein, weil der Papst an diesem seinem Krönungstage von den Dignitären schon umgeben sein will. Alle den Vatican bewohnenden Frauen sind ausgezogen, und werden deren bisherige Wohnungen als Kanzleien dienen.

London, 26. Februar. „Daily Telegraph“ meldet in einer Spezialausgabe aus Pera vom 25. d. M.: Die Friedensbedingungen, unter welchen noch immer die Übergabe türkischer Schiffe an die Russen figuriert, sind noch nicht unterzeichnet. Die Russen trachten, die Pforte zu überreden, russische Truppen in Konstantinopel einzurücken zu lassen, was die Pforte jedoch verweigert.

London, 26. Februar. Die „Times“ melden in einer zweiten Ausgabe von Konstantinopel, 25. d. M.: Ungeachtet der Gerüchte, daß die Friedensverhandlungen durch die Weigerung der Pforte, die Panzerschiffe auszuliefern, verzögert werden, glaubt man allgemein, daß der Friede morgen unterzeichnet werden wird.

Petersburg, 26. Februar. (Presse.) Der Zustand des Fürsten Gortschakoff soll sehr bedenklich sein.

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 27. Februar.

Papier-Rente 62·40. — Silber-Rente 67·—. — Gold-Rente 74·—. — 1860er Staats-Anlehen 110·—. — Bank-Aktionen 790. — Kredit-Aktionen 229·—. — London 119·20. — Silber 106·80. — R. f. Münz-Dukaten 5·63. — 20-Franken-Stücke 9·53·1/2. — 100 Reichsmark 58·70.

## Angekommene Fremde.

Am 27. Februar.

**Hotel Stadt Wien.** Braubar, Rsm.; Kastellgk. - Waagfeld, Redakteur; Hörl, Oberinspektor, und Kohn, Wien. — Schneider Agnes, Gottschee. — Schmidt, Rsm., Bregenz. — Stadtsky, Lehrer, Bode. — König, Rsm., Mosco. — Löwy, Produktenhändler, Technik. — Kaiser von Österreich. Drobni, Pfarrer, Grafenbrunn. — Birk, Rsm., Gurtfeld.

## Theater.

Heute (gerader Tag) bei ausgehobenem Abonnement, zum achtenmale: Der Seekadett. Komische Oper in 3 Acten mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. Musik von Richard Genée.

**Börsenbericht.** Wien, 26. Februar. (1 Uhr.) Der Verwaltungsrath der Kreditanstalt hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, für das Jahr 1877 eine Dividende von 18 fl. zur Vertheilung zu bringen und den Reservefond mit 20 Prozent des Reingewinnes, das ist mit circa 347,000 fl. zu dotieren, nachdem überdies aus dem Gr. Trägnisse ein Betrag von circa 985,000 fl. zur weiteren Abschreibung an den Lothringen Eisenwerken verwendet wurde und der Rest der Einzahlung bei dem Wiener Aushilfscomité mit 75,000 fl. so wie weitere circa 67,000 fl. an einigen Forderungen der Centrale und der Filialen zur Abschreibung gelangten. Die im Vorjahr gebildete Spezialreserve beträgt unverändert 1,986,444 fl.

	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	62·50	62·60
Silberrente . . . . .	67·15	67·25
Goldrente . . . . .	74·10	74·20
Vose, 1889 . . . . .	317—	319—
" 1854 . . . . .	107—	107·50
" 1860 . . . . .	110·25	110·75
" 1860 (Fünftel) . . . . .	118·25	118·75
" 1864 . . . . .	138·-	138·25
Ung. Prämien-Anl. . . . .	76·25	76·75
Kredit-L. . . . .	161·50	162—
Rudolfs-L. . . . .	13·50	14·—
Prämienanl. der Stadt Wien . . . . .	85·75	86·—
Donau-Regulierungs-Vose . . . . .	103·25	108·75
Domänen-Pfundbriefe . . . . .	141·-	142—
Österreichische Schatzscheine . . . . .	100·-	100·25
Ung. Oper. Goldrente . . . . .	90·30	90·50
Ung. Eisenbahn-Anl. . . . .	98·25	98·50
Ung. Schatzbons vom 3. 1874 . . . . .	110·25	110·50
Unlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B. . . . .	96·50	97—

## Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen . . . . .	102·50	103·—
Niederösterreich . . . . .	104—	104·50

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 62·55 bis 62·65. Silberrente 67·15 bis 67·25. Goldrente 74·40 bis 74·50. Kredit 228·50 bis 228·75. Anglo 95·25 bis 95·50. Napoleon 9·54 bis 9·55. Silber 106·75 bis 107—.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 32 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.-Preis- fl. fr.	Mitt.-Preis- fl. fr.		Mitt.-Preis- fl. fr.	Mitt.-Preis- fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9·59	10·94	Butter pr. Kilo	—	80—
Korn	6·50	6·87	Eier pr. Stück	—	2—
Gerste	6	5·83	Milch pr. Liter	—	7—
Häfer	3·57	3·97	Kindfleisch pr. Kilo	—	52—
Halbfleisch	—	7·50	Kalbfleisch	—	50—
Heiden	6·34	6·63	Schweinefleisch	—	52—
Hirse	6·18	6·20	Schöpfenfleisch	—	30—
Kulturuz	6·63	7·14	Hähnchen pr. Stück	—	45—
Erdbäsel 100 " Kilo	3	5	Tauben	—	16—
Linsen pr. Hektolit.	8	—	Hon 100 Kilo	—	195—
Erbsen	10·50	—	Stroh	—	178—
Frisolen	8·50	—	Holz, hart, pr. vier Mündschmalz " Kilo	—	650—
Mündschmalz "	—	94—	Q-Meter	—	450—
Schweineschmalz "	—	80—	weiches	—	24—
Speck, frisch	—	66—	Wein, roth, 100° Lit.	—	20—
— geräuchert	—	72—	weißer	—	20—

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gebar	Zeit	Bedeckung	Bartometerstand in Millimetern auf 10° C. reducirt	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Wolke auf 1000 Metern höchstens	Windgesch. auf 1000 Metern
27.	7 U. M.	740·50	—	1·4	windstill	Nebel	0·00
27.	2 " N.	740·41	+	7·2	windstill	fast heiter	
9 Ab.	741·16	+	4·8	SW schwach	bewölkt	Morgens dichter Nebel, tagsüber angenehm; milde Temperatur. Das Tagesmittel der Wärme + 3·5°, um 2·2° über dem Normale.	

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg

## Dankdagung.

Die lösliche Sparkasse hat dem Ersten Laibacher Unterstützungs- und Versorgungsverein auch heuer wieder die großmuthige Spende von 100 fl. zugewendet, wofür hiermit die gebührende Dank ausgesprochen wird.

Die Direction.

Allen Freunden und Bekannten geben wir die betrübende Nachricht von dem Tode aller unserer lieben Kinder

**Josef, Henriette und Marie**

und danken unter einem den p. t. Bewohnern Gurlfelds für die vielfach bewiesene herzliche Theilnahme.

Gurlfeld am 24. Februar 1878.

**Henriette Zadnik.**  
**Anton Zadnik.**

## Dankdagung.

Für die meinem verstorbenen Vater, Herrn

**Alois Novak,**

gewesenem Bezirksarzt in Idria,

zugetheilt gewordene Auszeichnung durch Aufnahme als Ehrenmitglied des allgemeinen kroatischen Militär-Veteranenvereins zu Laibach, sowie den Mitgliedern der 3. Kompanie dieses Vereins in Idria für die feierliche Bestattung der Leiche desselben zur letzten Ruhestätte, spricht hiermit den tiefgefühlt Dank aus

**Alois Novak,**

t. f. Lehrer an der Werks-Volksschule zu Idria.

Idria am 26. Februar 1878.

Devisen.

	Geld	Ware


<tbl\_r cells="3" ix="2" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols="3